

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

68 (9.3.1933) Der deutsche Mittelstand

Der deutsche Mittelstand

Beilage für Einzelhandel, Handwerk und freie Berufe
Erfheint alle 14 Tage

Glück und Ende eines Großfilialbetriebes

Folgen der ungeunden liberalistischen Wirtschaftsauffassung

Über die erfolgte Zahlungsreife des Großfilialbetriebes Pfaunfuch G. m. b. H. & Co., Karlsruhe, haben wir bereits kurz berichtet. Die Situation ist vorläufig gänzlich ungeklärt, man kann heute noch nicht sagen, ob es zu einem kläglichen Vergleich reichen oder zum Konkurs kommen wird. Immerhin erscheint uns der Fall, oder besser das Fallissement Pfaunfuch wichtig genug, daß wir uns etwas eingehender damit beschäftigen. Es ist wohl eine der größten Peiten, die wir in unserer engeren Heimat je erlebt haben und

wir glauben, daß nicht nur die unmittelbar Beteiligten, sondern auch weiteste Kreise des kleinen und mittleren Einzelhandels an einer Berichterstattung interessiert sein dürften.

Firmenbezeichnung	Stammkapital	Kommandit-Einlage	Zus.
1. Pfaunfuch G. m. b. H. & Co.	250 000	500 000	750 000
2. Karlsruher Geflügelzucht Rheinhausen G. m. b. H. & Co.	12 000	48 000	60 000
3. Wermagen & Co. G. m. b. H.	10 000	—	10 000
4. Ed. Rechner Nachf. G. m. b. H.	100 000	—	100 000
5. Rechner Kaffeevertriebsgesellschaft m. b. H.	100 000	—	100 000
6. Brenzinger & Co. G. m. b. H.	40 000	—	40 000
7. Pfaunfuch G. m. b. H. & Co.	60 000	—	60 000
8. Geflügelzucht Wiedenhof G. m. b. H. & Co.	12 000	—	12 000
9. Geflügelzucht	—	—	—

Welche Gründe für diese Zusammenfassung und die undurchsichtige Verschärfung von neun wirtschaftlich selbständigen Gesellschaften maßgebend waren, ist nicht ohne weiteres ersichtlich. Es mögen hier „neuartige Motive“ mitgesprochen haben, aus dem Gesichtspunkt heraus, erhoffte Geschäftsgewinne der einen Gesellschaft bei der anderen weiterzugeben können um. Vielleicht suchte man aber auch in diesem Unterfangen Befriedigung für eine übergeordnete und eigenwillige Aktivität. Die erfolgreiche Durchführung einer solchen Konzentration ist nun nicht nur eine Frage des Willens, sondern auch des Könnens, d. h. ob die eigenen Mittel für derartige Investitionen ausreichen.

Bei diesem hemmungslosen Ausdehnungsdrang der Firma Pfaunfuch scheint die letzte Frage unbeachtet geblieben zu sein und das Verantwortungsgefühl eine recht untergeordnete Rolle gespielt zu haben. Gleichgültig, ob die eigenen Mittel dafür ausreichen oder nicht, wurde eine ungeheure Expansionspolitik getrieben mit dem Endziel, die unbedingte Machtposition in dem eingangs erwähnten Bezirk zu erobern und damit den kleinen und mittleren Betrieb der Lebensmittelbranche zu vernichten.

Diese Machtentfaltung hat allerdings bemerkenswerte psychologische Momente ausgelöst; einmal bei einem erheblichen Teil der Verbraucher, insofern als der Firma Pfaunfuch zweifelslos ein großer Kundenkreis zugefallen ist, und zum andern im Kreise der Kreditgeber, welche der Firma Pfaunfuch außerordentliche Kredite eingeräumt haben, die ebenso bereitwillig wie leichtfertig aufgenommen wurden.

Das Schlusskapitel zur Festchrift

Und so kommen wir nun von der Festchrift, dem Spiegelbild einer leuchtenden Fassade, welche die Solvenz vortäuschte, zu dem Status, der das morische Gebälk und die Insolvenz mit aller Deutlichkeit offenbart. Ein Abstieg, wie er nur bei einem künstlich aufgeblähten Unternehmen der großkapitalistischen Wirtschaftsforn möglich ist.

Für die Spareinlagen des Personals ernsthafte Gefahr besteht

Es handelt sich dabei um zwei Bilanzposten: a) Pensionskasse der Angestellten und Arbeiter mit 289 800 RM. Dieser Betrag steht zum Teil zusammen aus „buchmäßigen“ Zuwendungen der Firma zum Pensionsfonds und zum anderen aus einbehaltenen Teilbeträgen von Löhnen und Gehältern des Personals. b) Die Sparrenten der Arbeiter und Angestellten haben sich im Laufe einer langjährigen Sparperiode auf die ansehnliche Summe von 141 000 RM. angehäuft. Dieser Betrag erscheint in der Status unter der Bezeichnung „Sparrenten“. Wir stellen fest, daß weder die „Pensionskasse“, noch die „Sparrenten“ irgendwie als gesichert bezeichnet werden, im Gegensatz von der Sicherstellung anderer Großgläubiger, z. B. der Banken, die sich einen erheblichen Teil des Warenlagers haben formgerecht überweisen lassen. Die Tatsache des Verlustes der Sparbeträge wirkt um so bedauerlicher, als die Firma Pfaunfuch über eine

Der Aufstieg des Unternehmens

Die Firma Pfaunfuch hat im vorigen Sommer ihr 35jähriges Bestehen gefeiert. Eine Festchrift, die aus diesem Anlaß herausgegeben wurde, zeigt anschaulich und glanzvoll das rein äußere Bild der Entwicklung. In den Jahren 1904/05 waren 10 Filialen vorhanden, bis 1911 erhöhte sich diese Anzahl auf 43, bei Kriegsausbruch waren es 74 Filialen und schließlich

das immer weitergreifende Filialennetz im Jahre 1932 auf 131 Geschäfte beziffert.

Neben dieser auffallenden Ausdehnung ihres Filialennetzes verlegte sich die Firma Pfaunfuch auch auf die Gründung und Angliederung einer ganzen Reihe von Konzerngesellschaften. Es handelt sich hierbei um folgende Firmen:

Stammkapital	Kommandit-Einlage	Zus.
250 000	500 000	750 000
12 000	48 000	60 000
10 000	—	10 000
100 000	—	100 000
100 000	—	100 000
40 000	—	40 000
60 000	—	60 000
12 000	—	12 000

Reihe von Angestellten verfügt, die lange Jahre hindurch bei der Firma tätig waren: 43 Angestellte über 15 Dienstjahre, 28 „ „ „ 20 „ „ „ 12 „ „ „ 25 „ „ „

Daß auch die Stadt Sparkasse Karlsruhe mit etwa 400 000 RM. bei Pfaunfuch beteiligt ist, sei nur nebenbei bemerkt. Es ist ersichtlich, mit welcher Leichtigkeit fremde Gelder und insbesondere die Ersparnisse des Personals in diesem schwankenden Gebilde investiert wurden.

Der Tochterfirma Wermagen & Co. G. m. b. H., welche selbst nur ein eigenes Gesellschaftskapital von 10 000 RM. aufweist, wurden 67 200 RM. zugeführt, der Geflügelzucht Wiedenhof G. m. b. H. & Co. mit einem Stammkapital von 12 000 RM. hat man 157 000 RM. überschrieben und in die Geflügelzucht Rheinhausen G. m. b. H., die ebenfalls nur über ein Gesellschaftskapital von 12 000 RM. verfügt, hat man die Riesensumme von 308 000 RM. investiert! Diese Tochtergesellschaften wurden in einem Maße „ausgeleert“, wie es sich mit dem Grundlag von Tren und Glauben nicht vereinbaren läßt; man hat scheinbar auf bessere Zeiten spekuliert. Gewiß, die Wirtschaftskrise trägt zum Teil die Mitschuld an diesem Zusammenbruch, aber nur zum geringen Teil. Es gab auch zu anderen Zeiten Wirtschaftskrisen und Konjunkturrückschläge von erheblichen Ausmaßen. Eine Firma, deren Wirtschaftskraft intakt ist und die nach anfänglichen kaufmännischen Grundregeln disponiert, wird auch Rückschläge kühlswiegend überwinden können. Der Firma Pfaunfuch aber ist ihre ungeheure Expansionspolitik zum Verhängnis geworden; sie legt jetzt einen

Status mit einem Fehlbetrag von 1 331 000 RM. vor

und strebt auf die leichteste Art und Weise an, 70 % ihrer Schulden los zu werden, um dann von neuem den Mittelstand zu beunruhigen. Auffallend ist, daß die Konzerngesellschaften trotz ihrer ungeheuren Heberschulden ihre Zahlungen noch nicht eingestellt haben. Ebenso auffallend ist es, daß die Firma Pfaunfuch G. m. b. H. & Co. und deren Geschäftsinhaber den Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens oder den Antrag auf Konkursöffnung nicht schon viel früher gestellt haben.

Eine Unterbilanz in diesem Ausmaße irrtiert man nicht von heute auf morgen, und wir halten es dringend erforderlich, daß die zuständigen Behörde sich dafür interessiert wie weit Verletzungen der Bestimmungen des § 64 GmbH-Gesetzes vorliegen und die Strafverfahren des § 83 und 84 dieses Gesetzes Anwendung finden.

Es ist eine Ironie des Schicksals, daß die Festchrift vom Jahre 1932 das Gegenteil trägt: „Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten, nimmer sich beugen, kräftig sich zeigen...“ Diese Tendenz „kräftig sich zeigen“ wurde bis zur letzten Stunde mit einer bemerkenswerten Kaltblütigkeit fortgesetzt. Noch wenige Tage vor dem Zusammenbruch erklärte einer der maßgebenden Geschäftsführer der Firma Pfaunfuch, daß er 1000 RM. demjenigen zahlen würde, der ihm den Urheber des umlaufenden

Gerüchts namhaft mache, daß es bei Pfaunfuch frische! Ein schlagender Beweis für die fatalistischen Geschäftsmethoden, welche hier angewandt wurden, oder glaubte dieser Herr etwa selbst an seine unwahre Bilanzkonstruktion? Der jetzt vorliegende Status läßt auch den Laien erkennen, daß sich die krankhafte Geschäftspolitik schon längst in der Bilanz hat auswirken müssen und daß eine Heberschuldung seit Jahren vorgelegen haben muß. Die Geflorenheit, erst dann Schluß zu machen, wenn die letzte Kreditquelle erschöpft ist, ist im höchsten

Der Fall v. Au und Genossen

In wenigen Tagen, am 13. März, wird die Generalversammlung der Genossen der Landesbank für Haus- und Grundbesitz, stattfindend, in der zum Zusammenbruch dieses Instituts Stellung genommen werden soll. Die Genossen werden dabei Gelegenheit haben, Fragen zu stellen und wir hoffen, daß man mit den Antworten nicht hinter dem Berge halten wird. Der Verantwortliche für den Kladderadatsch bei der Landesbank, der Mittelstandsvertreter v. Au, hat es bis heute noch nicht für nötig gefunden, auf verschiedene der von ihm ausgeübten Ehrenämter zu verzichten. Was tut dieser Herr z. B. heute noch im Landtag, in den er vom Mittelstand gewählt wurde? Die Untersuchung der Tätigkeit des Herrn v. Au und seiner Mitschuldigen am Zusammenbruch der Landesbank zeigt, daß sie den Mittelstand nicht um ein bescheidenes Vinsengericht, sondern außerordentlich teuer „verkauften“.

Die Genossen werden hoffentlich nicht verhehlen haargenaue Aufklärung darüber zu verlangen, wie es möglich war, daß

„Direktor“ v. Au, der vom Bankwesen keinen blauen Dunst hatte, folgende Vergütungen beziehen konnte: Im Jahre 1925: 5 200 RM. Gehalt und 1 525 RM. Prämie für Lebensversicherung, zusammen also 6 725 RM. Im Jahre 1926: 6 000 RM. Gehalt und Tantiemen, 1 525 RM. Lebensversicherung, zusammen 8 125 RM. Im Jahre 1927: 7 500 RM. Gehalt und Tantiemen, 1 525 RM. Lebensversicherung, zusammen 9 025 RM. Im Jahre 1928: 10 000 RM. Gehalt und Tantiemen, 1 525 RM. Lebensversicherung, zusammen 11 525 RM. Im Jahre 1929: 11 050 RM. Gehalt und Tantiemen, 1 525 RM. Lebensversicherung, zusammen 12 575 RM. Im Jahre 1930: 16 100 RM. Gehalt und Tantiemen, 995 RM. Lebensversicherung, zusammen 17 095 RM. Im Jahre 1931 Gehalt, Tantiemen und Einkommensteuer 20 900 RM., 995 RM. Lebensver., zusammen 21 895 RM. (In dieser Summe sind 5200 RM. Einkommensteuer, die Herr v. Au zu zahlen „vergesen“ hatte und die dann von der Bank übernommen wurden, inbegriffen). Im Jahre 1932 Gehalt und Tantiemen 5400 RM., Lebensverf. 1026, zusammen 6516 RM. Gegen Ende des Jahres wurde v. Au ausgedient.

Die Gesamtentnahme des Herrn von Au im erreichten somit die stattliche Höhe von über 99 000 RM.

Als fürorglicher Vater hatte „Direktor“ v. Au auch seinen Sohn bei der Bank untergebracht. Da dieser junge v. Au Techniker war, mußte er bei der Bank erst einmal eine Lehrzeit durchmachen, für die ihm als bescheidenes Verhütungsgeld im Dezember 1925 — dem ersten Monat seiner Tätigkeit — 300 RM. vergütet wurden. Im Jahre 1926 war das Genie bereits zum Filialleiter erwachsen und erhielt dafür 1 500 RM. Im Jahre 1927 hatten die Fähigkeiten sich weiter entwickelt und mußten mit 6 500 RM. abgegolten werden. Im Jahre 1928 mußten Wissen und Kenntnisse sprunghaft. Ein Gehalt von 11 300 RM. erschien angemessen. Im Jahre 1929 hatte sich der Lehrling von 1926 zum Direktor entwickelt und bezog 14 940 RM. an Gehalt, Tantiemen und Lebensversicherungsprämie. Im Jahre 1930 wuchs mit dem Alter auch die Weisheit, die mit 15 800 RM. an Gehalt Tantiemen und Lebensversicherungsprämie nicht zu hoch bewertet wurde. Im Jahre 1931 wandelte bereits die Bank, weshalb den veränderten Verhältnissen durch die bescheidene Summe von 13 480 RM. an Gehalt, Tantiemen und Lebensversicherung (1 500 RM.) Rechnung getragen wurde.

Grade verwerlich und steht in krassem Widerspruch zu den gesetzlichen Bestimmungen.

Der Fall Pfaunfuch ist ein typisches Schulbeispiel für die von uns stets bekämpften Konzernausweitungen des wirtschaftlichen Liberalismus. 131 Filialen hat die Firma Pfaunfuch aufgezogen an Plätzen, wo 131 selbständige Existenzen hätten gegründet werden können. Die Lieferanten stehen nun vor Riesenerverlusten, die Angestellten vor der Einbuße ihres Sparkapitals.

Die Verechtigung des nationalsozialistischen Kampfes gegen derartige Auswüchse des Wirtschaftslebens ist durch den Fall Pfaunfuch wieder klar aufgezeigt worden.

Wir setzen uns ein für das Wohlergehen des mittleren und kleinen Kaufmannstandes und werden ihm einen entsprechenden Platz beim deutschen Wiederaufbau einräumen.

Im Jahre 1932 gingen die Bezüge dann auf 9 568 RM. zurück.

Der Sprößling des Herrn Direktors hat also in seiner kurzen Laufbahn vom Bankist bis zum Bankdirektor fast 76 000 RM. „verdient“.

Außer diesen beiden geborenen Bankdirektoren amte

Herr Dujmalc in dem Mittelstandsinstitut „Landesbank“. Er starb durch eigene Hand wenige Tage nach einer Revision. Da er tot ist, begnügen wir uns mit der Feststellung, daß er

während seiner Wirkamkeit insgesamt 118 000.— RM. von der Bank bekam.

Noch in Amt und Würden ist

Direktor Sauer, früher Agent der Karlsruher Lebensversicherungsgesellschaft. Die hautechnischen Fähigkeiten dieses Herrn sind bis heute noch sehr unstritten. Auch sein Eintommen paßte sich dem wachsenden Geschäftsumfang und der gedeihlichen Entwicklung der Bank wie folgt an: Im Jahre 1925 erhielt er 9640 RM. Gehalt und 300 RM. Tantieme, zusammen also 9940 RM.

Im Jahre 1926 schon 10 800 RM. Gehalt und 1250 RM. Tantieme, macht zusammen 12 050 RM.

Im Jahre 1927 blieb das Gehalt bei 10 800 RM., die Tantieme aber betrug 2550 RM., zusammen 13 350 RM.

Im Jahre 1928 machten Gehalt und Tantiemen zusammen 13 800 RM.

Im Jahre 1929 kam zu der vorigen Summe noch die Lebensversicherungsprämie mit 1500 RM., macht zusammen 15 300 RM.

Im Jahre 1930 gab es an Gehalt und Tantiemen zusammen 13 800 RM.

Im Jahre 1931 10 750 RM. Gehalt und Tantiemen, zusätzlich 1500 RM. Lebensversicherung, macht 12 250 RM.

Im Jahre 1932 an Gehalt 8325 RM., zusätzlich 1500 RM. Lebensversicherung, macht zusammen 9825 RM.

Herr Direktor Sauer hat also insgesamt in diesen Jahren über 100 000 RM. aus der Bank geschleppt.

Rechnen wir diese Bezüge von vier Herren zusammen, so ergibt sich die geradezu phantastische Summe von 387 000 RM.

an Gehältern, Tantiemen und sonstigen Sondervergütungen, ohne Reisepesen usw. usw. Wundern man sich jetzt noch, wenn diese Bank verkrachen mußte?

Wie uns im übrigen noch von bestimmter Seite mitgeteilt wird, wurden diejenigen Genossen, die Schulden bei der Bank haben, in vertraulichen Zusammenkünften bearbeitet, um sie zur Wiederwahl des Herrn Zentrumsstadtrates Sonner als Aufsichtsrat und des Herrn Sauer als Direktor zu veranlassen. Wie wir hören, wurde dabei gedroht, die Genossen müßten sonst sofort ihre Schulden bezahlen!

Herr Sauer haben wir bereits vorgestellt. Es bleibt noch ein mystisches Konto „Schneider“ mit RM. 9000 Belastung zu erwähnen, das von Herrn Direktor Sauer vor etwa 3 Wochen erst abgedeckt wurde, wozu er eine Hypothek aufnahm. Herr Sauer wird vielleicht der Generalversammlung über den Sinn und Zweck dieses Kontos Auskunft geben und auch berichten, welche Sicherheiten der Bank für den Kredit gegeben wurden. Im übrigen eine Frage: War die Errichtung dieses Kontos gesetzlich erlaubt?

Herr Sonner ist bekannt durch seinen Ausspruch; man möge neu zu ernennenden Vorstandsmitgliedern nicht viel weniger als 500 RM. Gehalt geben, denn „bekanntlich seien schon 300 RM. die Grenze, wo es mildernde Umstände gäbe!“

Und die Moral von der Geschichte: Genossen, laßt euch in der Generalversammlung kein X für ein U vormachen, sondern sorgt dafür, daß nicht nur das Interesse der Großgläubiger, sondern auch das eure gewahrt bleibt — Zieht die Verantwortlichen zur Rechenschaft.